

Wie ein Afghane zum Braunschweiger wird

Zolmai Halimi verließ sein Land, als die Taliban die Macht übernahmen. Deutschlernen hat für ihn oberste Priorität.

Ann Claire Richter

Braunschweig. Für Zolmai Halimi sind Deutschkenntnisse der Schlüssel zum Erfolg. Beruflich und privat. Denn nur so könne Integration gelingen, meint er. Der gebürtige Afghane aus Kabul lebt seit November 2022 mit seiner Frau in Braunschweig. Bald will er seine B2-Prüfung ablegen, die ihm ein gehobenes Sprachniveau bescheinigt, mit dem er komplexere Sachverhalte verstehen und sich selbständig ausdrücken kann.

Halimi nahm an einem Modellprojekt teil, das in Braunschweig von der Freiwilligenagentur Jugend-Soziales-Sport im Verbund mit dem Awo-Bezirksverband ersonnen wurde: „Sprechen Sie Deutsch? – Sprechen Sie Deutsch!“ Bis zu 350 Migrantinnen und Migranten hatten sich dabei ehrenamtlich in der Stadt engagiert, dabei Deutsch gelernt und sich am Ende sogar selbst als Sprachvermittler verdient gemacht. Halimi ist stolz auf die Urkunde der Freiwilligenagentur, die sein Engagement bei dem Projekt würdigt. Er bedauert, dass die Bundesförderung für das Programm 2023 ausgelaufen ist und hofft auf eine Fortsetzung. Das Modellprojekt war im vergangenen Jahr beim Gemeinsam-Preis unserer Zeitung von den Leserinnen und Lesern mit dem Sonderpreis für bürgerschaftliches Engagement bedacht worden.

Wir sprachen mit dem 29-Jährigen über Integration, Wünsche für die Zukunft und ehrenamtliches Engagement.

Wie lebten Sie in Afghanistan?

Wir hatten ein gutes und normales Leben in Afghanistan. Vor allem war ich sehr glücklich, dass ich meinen Landsleuten dienen konnte. Neben der offiziellen Arbeit hatten wir einen ehrenamtlichen Jugendverband, in dem ich mich auch für die Rechte von Frauen und Kindern einsetzte und für die Öffnung der geschlossenen Schulen.

Wie kamen Sie nach Deutschland?

Als das republikanische System in Afghanistan zusammenbrach, half Deutschland, eine Reihe von Journalisten und vor allem Menschenrechtsaktivisten und Regierungsmitarbeiter aus Afghanistan herauszuholen. Das Leben dort war wirklich hart für mich geworden und die Zukunft ungewiss. Ich danke der deutschen Regierung sehr für ihre Hilfe.

Was vermissen Sie am meisten in Deutschland?

Ich denke immer an meine Familie. Meine Mutter, meine Brüder und Schwestern sind in Afghanistan. Wissen Sie, wir haben in Afghanistan eine ganz besondere Kultur des Zusammenlebens. Wenn ich von meinen Familienmitgliedern getrennt bin, ist das sehr schwer für mich. Außerdem denke ich an meine engen Freunde, die früher mit mir zusammen gearbeitet haben und jetzt unter schwierigen Bedingungen leben. Jeder von ihnen hat eine höhere Ausbildung, aber sie sitzen hoffnungslos zu Hause. Ihren Kindern wird die Bildung vorenthalten. Meine Freunde erzählen mir am Telefon immer, dass ihre Kinder traurig sind und ihre Zukunft ungewiss ist.



Zolmai Halimi im Podcast-Studio unserer Zeitung: Sein Traum ist es, eines Tages, wenn er seine Deutschkenntnisse weiter verbessert hat, in den Journalismus zurückzukehren.

ANN CLAIRE RICHTER/FMN

Fühlen Sie sich in Braunschweig, Ihrer neuen Heimat, wohl?

Ich mag es hier sehr, habe niemals das Gefühl vermittelt bekommen, in Deutschland nicht willkommen zu sein. Im Gegenteil: Ich fühle mich angenommen und wertgeschätzt. Es ist schön, dass die Menschen hier auch unsere Kultur und Gefühle respektieren. Wir fühlen uns hier sicher und hoffen auf eine gute Zukunft in Deutschland.

Wie stellen Sie sich diese Zukunft vor?

Für mich ist es wichtig, dass mein zwei Monate alter Sohn eine gute Perspektive hat und später einmal studieren kann. Wir versuchen alles, um unsere Träume in Deutschland zu verwirklichen; wir lernen fleißig Deutsch und hoffen auf eine weitere Ausbildung und eine bessere Zukunft. Ich habe in Afghanistan einen Master in Politologie gemacht, dann als Journalist gearbeitet und war zuletzt als Leiter des Jugendausschusses im Büro des Präsidenten beschäftigt. Nach bestandener B2-Prüfung möchte ich mich in Deutschland für eine Ausbildung etwa in einer Behörde bewerben. Wenn ich meine Deutschkenntnisse später perfektioniert habe, könnte ich mir auch vorstellen, in den Journalismus zurückzukehren.

Haben Sie schon gesellschaftlichen Anschluss gefunden über das soziale Engagement hinaus?

Ich stehe in Kontakt mit einer Reihe von ehrenamtlichen und politischen Vereinen. Diese Treffen helfen mir, meine Sprache und mein kulturelles Bewusstsein zu verbessern und Beziehungen aufzubauen. Inzwischen habe ich viele deutsche Freunde, die mich unterstützen, wenn ich Probleme mit der Sprache habe. Auch meine Frau lernt eifrig Deutsch. Sie möchte so schnell wie möglich ein duales Studium der Elektrotechnik beginnen können.

Haben Sie Wünsche oder Vorschläge,



Der gebürtige Afghane Zolmai Halimi traf bei einem Besuch des Niedersächsischen Landtags zufällig auf Ministerpräsident Stephan Weil (rechts).

PRIVAT / PRIVAT

wie es mit der Integration besser funktionieren könnte?

Für eine bessere Integration ist es wichtig, ein gemeinsames soziales Leben mit den Menschen zu beginnen, den Menschen in der Gemeinschaft bei Bedarf zu helfen und gute Beziehungen zueinander aufzubauen. Ich hoffe, dass die Zuwanderer, die nach Deutschland kommen oder hier in Deutschland leben, zunächst die deutsche Sprache lernen und gleichzeitig Beziehungen zu den Menschen aufbauen und an einer Reihe von sozialen und kulturellen Veranstaltungen teilnehmen. Diese Arbeit kann den Zuwanderern auch helfen, sich schnell in die Gesellschaft zu integrieren, und sie werden in Zukunft keine Probleme haben.

Was motiviert Sie, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Ich habe bereits Freiwilligenarbeit in Afghanistan geleistet. Der

Menschheit habe ich schon immer gern gedient und mich ehrenamtlich engagiert. Ich mag es, meine jugendliche Energie in den Dienst anderer Menschen zu stellen. Da ich von Beruf Journalist bin und einen Abschluss in Politikwissenschaften habe, möchte ich mich immer für soziale Belange einsetzen. Ich möchte regelmäßig an sozialen Programmen mit Jugendlichen teilnehmen, bei politischen und kulturellen Veranstaltungen aktiv sein und anderen Menschen in der Gesellschaft ehrenamtlich helfen. Hier in Deutschland bei der Freiwilligenagentur war es anfangs wegen der Sprachschwierigkeiten sehr schwierig für mich. Je vertrauter ich aber dann mit der deutschen Sprache wurde, umso leichter fiel es mir. Unter anderem habe ich älteren Deutschen geholfen, bin mit ihnen spazieren gegangen und habe manchmal Haushaltswaren für sie eingekauft. Jeden Donnerstag hat

ten wir ein gemeinsames Treffen mit Einwanderern aus verschiedenen Ländern. Bei diesem Treffen kamen wir mit den Bewohnern der Ukraine und anderer Länder zusammen und sprachen über Kultur, Sprache und soziale Beziehungen. Dieses gemeinsame Treffen sowie die Spaziergänge mit den älteren Deutschen und die Interaktion mit ihnen haben mir beim Erlernen der Sprache sehr geholfen.

Nennen Sie spontan einen Unterschied zwischen Afghanistan und Deutschland, der Ihnen besonders aufgefallen ist!

(lächelt) In Afghanistan kann man nachts vor der Tür stehen, anklopfen und um eine Mahlzeit bitten. Gastfreundschaft wird dort sehr unkompliziert gehandhabt. Hier habe ich gelernt, dass man in Deutschland besser vorher einen Termin ausmacht, wenn man jemanden besuchen möchte.